

könne man die Welt nicht verändern. Wir sind da anderer Meinung.

Immer wieder haben wir Nachrichten von euch erhalten, in denen es um Geschichten ging, die ihr in unserem Buch entdeckt habt. Nur: Diese Geschichten kamen gar nicht darin vor. Doch durch das Buch haben Hunderttausende gelernt, Geschichten zu sehen, die sie vorher nicht sehen konnten. Sie wurden dazu inspiriert, dort nach Talenten Ausschau zu halten, wo sie bisher keines vermutet hatten. Die *Good Night Stories for Rebel Girls* machen es leichter, Potenzial an unerwarteten Orten zu entdecken.

Aber wenn wir die Talente der gesamten Bevölkerung anzapfen statt nur die der einen Hälfte, dann eröffnen sich endlose neue Möglichkeiten.

Erst wenn wir uns so sehen, wie wir sind, frei von schädlichen Stereotypen, ist wirklicher Fortschritt möglich.

Wenn wir Unterdrückung erkennen und etwas unternehmen, um sie zu beenden, werden wir alle stärker.

Wenn ihr den Kopf aufs Kissen legt, nachdem ihr eine oder auch drei dieser Geschichten gelesen habt – ob müde von stundenlangem Spielen oder erschöpft nach einem langen Arbeitstag, ob ihr in Kapstadt seid oder in Aotearoa, ob ihr selbst gelesen habt oder jemand euch vorgelesen hat –, dann denkt daran, dass ihr gerade an einem Feuer gesessen habt, zusammen mit Hunderttausenden anderer Rebellinnen, die sich auch auf einer Reise befinden, so wie du.

Die *Good Night Stories for Rebel Girls* sind nur ein kleiner Teil einer Unterhaltung, die größer ist als jede einzelne von uns. Größer als unsere individuellen Hoffnungen. Auf jeden Fall größer als unsere Ängste.

Danke, dass ihr zu uns ans Feuer gekommen seid.
Und jetzt geht's los.

Franca Cavallo
Elena Favilli



Good Night STORIES
FOR
REBEL GIRLS 2

The title is rendered in a playful, multi-colored font. 'Good Night STORIES' is in light blue, 'FOR' is in dark blue, and 'REBEL GIRLS 2' is in red and yellow. The number '2' is inside a light blue circle. The text is surrounded by various space-themed icons: a red star, a red dot, a blue comet, yellow starbursts, a yellow swirl, a red dot, and a blue planet with a ring.

AGATHA CHRISTIE

SCHRIFTSTELLERIN

Es war einmal ein junges Mädchen, das schrieb leidenschaftlich gerne. Ob Gedichte, Briefe, Liebesgeschichten oder Krimis – Agatha versuchte sich an allem, und ihr größter Wunsch war es, Schriftstellerin zu werden. Von diesem Traum erzählte sie ihrem Hund, George Washington, auf ihren täglichen Spaziergängen. Jeder neue Ort, an den sie kamen, diente ihr sogleich als Hintergrund für eine Erzählung, und bei allen Menschen, die ihnen begegneten, überlegte sie, ob sie als Charaktere in einer Geschichte taugen könnten.

Agatha sandte ihre Texte an verschiedene Zeitschriften, erhielt aber nur Absagen. Die ablehnenden Briefe der Verleger stapelten sich, doch Agatha ließ sich nicht entmutigen. Sie las auch begeistert, und ganz besonders liebte sie Kriminalgeschichten. So kam es, dass sie eines Tages auch selbst einen Kriminalroman schrieb: *The Mysterious Affair at Styles* (dt.: *Das fehlende Glied in der Kette*). Hauptperson war der belgische Detektiv Hercule Poirot, ein Mann

mit einem eindrucksvollen Schnauzbar. Viele Verlage lehnten Agathas Manuskript ab, aber schließlich nahm einer es doch an.

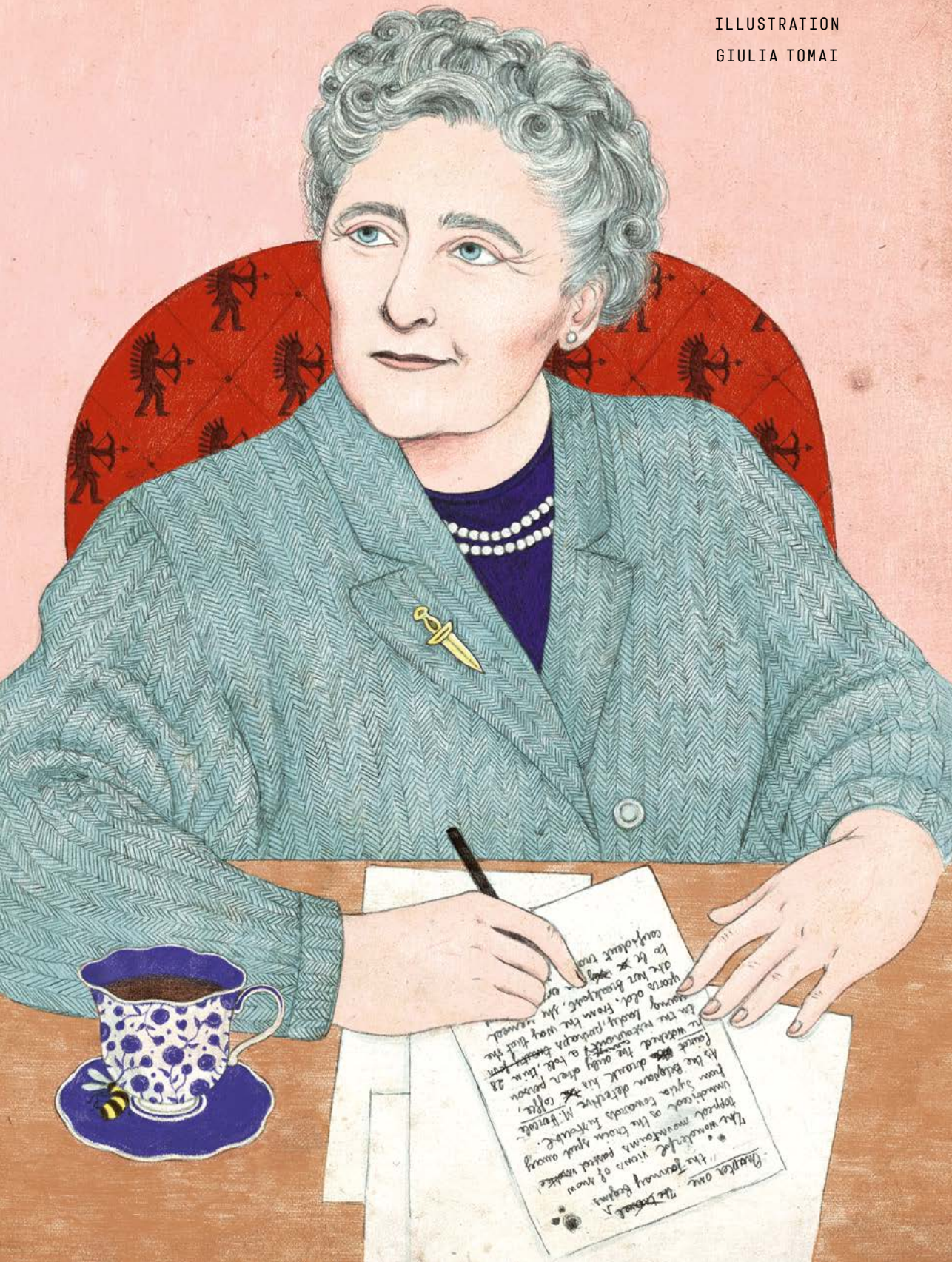
Der Roman wurde veröffentlicht und ein riesiger Erfolg. Das war der Anfang einer unglaublichen Karriere. Mehr als zwei Milliarden Exemplare in über hundert Sprachen sind bis heute von Agatha Christies Büchern verkauft worden. Bis heute hat kein Romanautor mehr Bücher verkauft als sie.

Hercule Poirot mit seinem gezwirbelten Schnauzbar und Miss Marple mit ihren komischen Hüten zählen zu den beliebtesten Detektiven der Literaturgeschichte. Die Romane wurden fürs Fernsehen und fürs Kino verfilmt, und Millionen Menschen rätselten jedes Mal gebannt, wer wohl der Mörder war.

Im Lauf ihrer beachtlichen Karriere schrieb Agatha Christie sechsendsechzig Kriminalromane, vierzehn Sammlungen von Kurzgeschichten und *Die Mausefalle*, das am längsten laufende Theaterstück der Welt.

»BÜCHER PLANT MAN AM BESTEN
BEIM GESCHIRRSPÜLEN.«

ILLUSTRATION
GIULIA TOMAI



AISHOLPAN NURGAIV

ADLERJÄGERIN

In den eiskalten Bergen des Altai-Gebirges lebte ein Mädchen mit dem Namen Aisholpan. Schon seit sieben Generationen jagten die Männer ihres Stammes mit Steinadlern, um ihre Familien mit Fleisch und Fellen zu versorgen.

Steinadler sind große, wilde Vögel mit scharfen Krallen und gebogenen Schnäbeln. Sie können außerordentlich gefährlich sein. Aisholpan aber fand sie einfach nur wunderschön. Sie wünschte sich so sehr, selbst einen Adler auszubilden, und so sagte sie eines Tages zu ihrem Vater: »Ich weiß, dass Mädchen noch nie mit Adlern gearbeitet haben, aber wenn du mich unterrichtest, dann werde ich gut darin sein.« Der Vater war ein bedeutender Adlerjäger, und nach einigem Nachdenken sagte er: »Du bist stark. Du bist mutig. Du kannst es.«

Aisholpans Herz sang vor Freude.

Zu Pferde ritt Aisholpan mit ihrem Vater weit hinauf ins tief verschneite Gebirge. Ein Adlerjunges zu finden, das man trainieren kann, ist nicht einfach.

Mit einem Seil um den Leib stieg Aisholpan hoch zu einem Nest. Dabei musste sie gut aufpassen, dass sie auf dem scharfen Fels nicht ausrutschte. Im Nest lag ein winziges Adlerweibchen, ganz allein.

Aisholpan legte ihm eine Decke über den Kopf, um es zu beruhigen, dann brachten sie das Tier nach Hause. Damit es sich an Aisholpans Stimme gewöhnte, sang das Mädchen ihm vor und erzählte ihm Geschichten. Sie fütterte das Küken mit Fleischstückchen und brachte ihm bei, auf ihrem Handschuh zu landen. »Ich behandle sie mit Respekt«, sagte sie, »denn wenn sie mir vertraut, fliegt sie nicht weg. Einige Jahre werden wir ein Team sein, danach entlasse ich sie wieder in die Wildnis. Der Kreislauf des Lebens muss immer weitergehen.«

Als erste Frau nahm Aisholpan am großen Adlerjägerfest teil, das jedes Jahr in Ulgii in der Mongolei stattfand. Nach ihrem Vorbild erlernten drei weitere Mädchen das Jagen mit Adlern.

**»ICH HABE VOR, MEINER KLEINEN SCHWESTER
DAS JAGEN MIT ADLERN BEIZUBRINGEN.«**

ILLUSTRATION
SALLY NIXON



ALICE BALL

CHEMIKERIN

Vor langer Zeit kannte man noch kein Mittel gegen Lepra, eine schreckliche Krankheit, die den ganzen Körper angreift und Menschen furchtbar entstellen kann. Da es keine Therapie gab und man die Krankheit für hoch ansteckend hielt, wurden die Betroffenen in Leprakolonien isoliert, wo sie nichts tun konnten, als zu warten – auf den Tod oder darauf, dass jemand ein Medikament entwickelte.

Auf der Suche nach so einem Mittel war auch Alice Ball, eine überaus begabte junge Chemikerin in Hawaii. Sie untersuchte die Eigenschaften eines Öls, das aus den Früchten des Chaulmoogra-Baums gewonnen wurde. Dieses Öl wurde in der traditionellen indischen und chinesischen Medizin zur Behandlung von Hautkrankheiten eingesetzt, aber auch gegen Lepra, allerdings mit gemischten Ergebnissen. Mal wirkte es, mal nicht. »Warum?«, lautete die brennende Frage, die Alice sich stellte. »Warum wirkt es nicht jedes Mal?«

Auf der Suche nach einer Antwort tat Alice sich mit einem jungen Chirurgen

zusammen, einem Assistenzarzt am Krankenhaus von Honolulu. Sie fand eine Methode, die aktiven Elemente des Öls zu trennen, und entwickelte einen ganz neuen Extrakt, der direkt in die Blutbahn der Patienten gespritzt wurde. Der Erfolg war erstaunlich.

Leider starb Alice, noch bevor sie ihre Ergebnisse veröffentlichen konnte. Das tat stattdessen die Universität von Hawaii – und zwar, ohne Alice als Urheberin zu nennen! Der Präsident der Universität nannte die von ihr entwickelte Extraktionsmethode sogar die »Dean-Methode«, so als hätte er selbst sie erfunden.

Erst viele Jahre später wurde Alice Balls entscheidender Beitrag endlich gewürdigt, und inzwischen feiert Hawaii alle vier Jahre am 29. Februar den Alice-Ball-Tag.

Alice war die erste Frau, die an der Universität von Hawaii ihren Abschluss machte, und vor ihr hatten auch noch keine Afroamerikaner dort ein Studium abgeschlossen.



ILLUSTRATION
MARTINA PAUKOVA

ANDRÉE PEEL

WIDERSTANDSKÄMPFERIN

Es war einmal eine junge Frau, die betrieb einen Friseursalon. Andrée war schlau und stets schick gekleidet, und immer begrüßte sie ihre Kunden mit einem strahlenden Lächeln. »Bonjour, Madame«, sagte sie. »Wie darf ich Ihnen heute die Haare schneiden?« Doch dann brach der Zweite Weltkrieg aus, und alles wurde anders.

Als Hitlers Armeen in Frankreich einfielen, schloss Andrée sich der Widerstandsbewegung an, einem Netzwerk ganz gewöhnlicher Menschen, die im Geheimen gegen die Nazis vorgingen. Sie half mit, Untergrundzeitungen unter den Mitgliedern der Bewegung zu verteilen. Das war eine gefährliche und risikoreiche Aufgabe. Schon bald wurde Andrée zum Sergeanten befördert. Sie erhielt den Codenamen »Agent Rose«.

Viele Male riskierte sie ihr Leben. Nachts schlich sie sich hinaus und stellte brennende Fackeln auf, als Orientierungshilfe für die Flugzeuge der Alliierten, wenn sie das Land überflogen. Die Piloten hielten Ausschau nach diesen hellen

Lichtern und wussten dank Agent Rose, wo sie sicher landen konnten. Über hundert britische Soldaten wurden durch Andrées mutigen Einsatz davor bewahrt, in die Hände der Nazis zu fallen. Doch eines Tages wurde Andrée selbst gefasst und in ein Konzentrationslager gebracht. In einem blau-weiß gestreiften Sträflingsanzug, krank und dem Verhungern nahe, stand sie zusammen mit anderen Gefangenen vor einem Erschießungskommando, als alliierte Truppen das Konzentrationslager erreichten und die Gefangenen befreiten.

Andrée wurde als Heldin gefeiert. Der britische Premierminister und der US-amerikanische Präsident bedankten sich in persönlichen Briefen bei ihr für alles, was sie getan hatte. Andrée wurde sehr alt, doch solange sie lebte, bewahrte sie ein Stück von dem blau-weiß gestreiften Stoff auf. Das sollte sie an jene schreckliche Zeit erinnern, aber auch bestätigen, woran sie immer geglaubt hatte: »Wunder gibt es.«

»ICH WAR ZUR KÄMPFERIN BESTIMMT.«

ILLUSTRATION
ZOSIA DZIERŻAWSKA



ANITA GARIBALDI

REVOLUTIONÄRIN

Es war einmal eine begabte Reiterin. Anita – so hieß sie – liebte die Freiheit. Ihr Heimatland Brasilien befand sich in einer schweren Krise. Das Land wurde von einem Kaiser regiert, und eine Gruppe von Rebellen – *die Zerlumpten* genannt – wollte ihn absetzen und durch Politiker ersetzen, die das Volk in allgemeinen Wahlen für ihre Ämter bestimmen sollten.

Anita glaubte an die Demokratie, und obwohl sie wusste, dass die Rebellen kaum eine Chance hatten, die mächtige kaiserliche Armee zu schlagen, schloss sie sich deren Kampf an.

Eines Tages lernte sie einen bärtigen Italiener namens Giuseppe Garibaldi kennen. Zwischen Anita und Giuseppe war es Liebe auf den ersten Blick, und die beiden beschlossen, gemeinsam an den Schauplatz der blutigsten Kämpfe zu reisen.

Als Anita im siebten Monat schwanger war, wurde die Lage für die Aufständischen sehr schwierig. Deren Anführer Giuseppe befahl den Rückzug, doch Anita kämpfte weiter, selbst dann noch,

als ihr Pferd getötet wurde. Im allgemeinen Chaos verloren Anita und Giuseppe einander aus den Augen.

Anita wurde gefangen genommen. Soldaten der kaiserlichen Truppen sagten ihr, Giuseppe sei tot. Das brach ihr das Herz, doch sie bat um Erlaubnis, zu Fuß an den Ort der Kämpfe zurückzukehren, um nach Giuseppe Leichnam zu suchen. Als sie ihn nicht fand, stahl sie ein Pferd und entkam. Sie überquerte einen reißenden Fluss, indem sie sich an den Schwanz ihres Pferdes klammerte, um nicht vom Wasser weggerissen zu werden. Tagelang war sie unterwegs, bis sie völlig erschöpft einen Bauernhof erreichte. Und dort fand sie Giuseppe wieder!

Glücklich fielen sie einander in die Arme. Nun konnten sie gemeinsam die Geburt ihres ersten Sohnes, Menotti, erleben. Der *Krieg der Zerlumpten* war nur der erste in einer ganzen Reihe von Schlachten, in denen Anita und Giuseppe Seite an Seite kämpften. In aller Welt wurde Anitas Name zu einem Symbol für Mut und Freiheitsliebe.

**»HAB KEINE ANGST DAVOR, ZU LEBEN, DEINEN TRÄUMEN
NACHZULAUFEN. HAB ANGST DAVOR, STILLZUSTEHEN.«**